

# Wortloses Schreiben

Der „Schrift Hof“ ist eine Werkstatt für experimentelle Kalligrafie in der Oststadt

Noch vor drei Jahren stellten elf Galerien mit vier Gästen bei ihrem jährlichen Rundgang aus. Diesmal sind es acht Galerien und zwölf Gäste, die am 9. und 10. September ihre Türen öffnen ([www.galerientage-karlsruhe.de](http://www.galerientage-karlsruhe.de)). In dieser Serie stellen wir die eingeladenen Produzentengalerien, Ateliergemeinschaften oder Vereine vor.

Benno Kotterba legt nacheinander Bambusrohr, Balsahölzer in unterschiedlichen Stärken und sogar einen Nissenkamm mit Stiel auf den Tisch. Mit all diesen Instrumenten lässt sich schreiben. Doch interessieren sich die Gründer des „Schrift Hof“ weniger für patentierte Kunstschriften als für den Übergang von der Schrift zum Bild, für experimentelle Kalligrafie. „Natürlich würde sich auch in den festgelegten Handschriften Emotion manifestieren“, sagt Jantje Janßen, „doch sei sie versteckt hinter Schönheit und Strenge. Ihr gehe es um Ausdruck, und der komme nur über die hingeschriebene Geste ins Bild.“

Der Schrift Hof ist – rein äußerlich – eher ein Schriftladen, ein ehemaliges Kurzwarengeschäft in der Gerwigstraße 34, das Kotterba und Janßen erst im vergangenen Juni und Juli liebevoll renoviert haben. Auf den Tischen stehen Becher mit Pinseln und Schreibfedern, in den Regalen liegen Tuschen und Papiere. Vor zwei Jahren hatten sie einen Start im Neuen Schlachthof-Areal versucht. Doch konnten sie dort nicht die Öffentlichkeit herstellen, die sie sich wünschten. In der Oststadt hingegen hätten schon während des Umbaus Passanten gefragt, was denn da nun rein käme. Ende Juli hat der erste Kurs stattgefunden, weitere folgen. Zum Galerientag am 10. September öffnen sie zwischen 15 und 20 Uhr ihren Laden und informieren über ihre Arbeit und ihre Veranstaltungen.

Der Raum sei Werkstatt, Wirkstatt und Galerie, betont Janßen. An den Wänden hängen Blätter, die sie geschaffen haben. Kotterba hat eine Vorliebe für schwungvolle Überschreibungen, die den Cha-



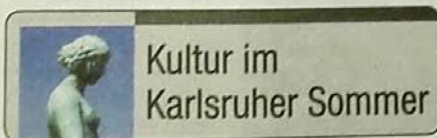
DEM ÜBERGANG VON DER SCHRIFT ZUM BILD spüren Jantje Janßen und Benno Kotterba nach. Ihr „Schrift Hof“ befindet sich in einem früheren Kurzwarenladen. Foto: Onuk

rakter der Schrift noch wahren. Janßens Bilder hingegen gehen schon in Richtung minimalistisches Informel. Aber auch ihre Werke sind durchpulst von hingeschriebenen Tuschespuren. Der Augenblick sei zentral bei dieser Art des Schreibens, aber auch der Rhythmus.

stellte. Er habe dort daraufhin einen Kurs gemacht, erzählt Kotterba, aber gemerkt, dass diese kontemplative, aber reproduzierende Form des Schreibens nicht seine Sache sei. Dann entdeckte er die experimentelle Kalligrafie für sich und das „asemic writing“, das wortlose Schreiben, das nur den Duktus des Schreibens beibehält.

Die Szene hat regen Zulauf und fächert sich immer mehr auf. Für Janßen liegt der Grund buchstäblich auf der Hand. Durch die Verlagerung des Schreibens auf die Tastatur würde eine wichtige Bedeutung des Schreibens verloren gehen, nämlich das Ganzheitliche des Handschriftlichen. Diese habe jedoch eine wichtige Funktion für den Körper und das Gehirn, meint die studierte Erziehungswissenschaftlerin. Was wir mit der Hand geschrieben haben, erreiche uns tiefer, bleibe besser in unserem Gedächtnis.

Carmela Thiele



Kultur im  
Karlsruher Sommer

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich international eine Szene der experimentellen Kalligrafie etabliert. Kotterba, der eigentlich Ingenieur und Kommunikationstrainer ist, hat vor 20 Jahren einen Artikel in der Frauenzeitschrift Brigitte gelesen, der das „Scriptorium“ des klassisch arbeitenden Kalligraphen Andreas Schenk in Basel vor-